

A 10940 Postvertriebsstück
Entgelt bezahlt

LIGA LIBELL 141

21. MÄRZ 2012

GRÜNE LIGA Netzwerk
Ökologischer
Bewegungen

GRÜNE LIGA BRANDENBURG

Einladung zur Bundesmitgliederversammlung

Liebe Mitglieder der GRÜNEN LIGA e. V.,

hiermit lade wir Euch im Namen des Bundessprecherrates der GRÜNEN LIGA herzlich zur Teilnahme an unserer ordentlichen Mitgliederversammlung 2012 ein. Sie findet am Sonnabend, dem 24. März 2012, in Berlin statt, Beginn: 10.00 Uhr, Stimmkartenausgabe 9.45 Uhr. Tagungsort ist der Robert-Havemann-Saal im Haus der Demokratie und Menschenrechte, Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin.

Weitere Informationen auf Seite 2.

Der leidgeprüfte Osterhase

Jedes Jahr zum Osterfest, da gibt mir mein
Kreuz den Rest.

Es ist schon eine Plackerei mit jedem
einzel'n Ei.

Ich wünschte mir, ich könnte entspannen,
in schaumgefüllten Badewannen.

Oder mal Gymnastik machen,
bis die morschen Knochen krachen.
Wer hilft mir mit meinem Rücken?
Ich kann mich kaum noch bücken.

Ich muss in diesen Tagen doch so viele
Eier mit mir tragen
und am Jahresende dann
hab ich 'nen Aushilfsjob beim
Weihnachtsmann.

[http://de.answers.yahoo.com/question/
index?qid=20080314103735AAHdLkP](http://de.answers.yahoo.com/question/index?qid=20080314103735AAHdLkP)



Foto: Tashina Kollat

Einladung BMV

Katrin Kusche

> S. 2

NaturaTrails in Brandenburg

Rüdiger Herzog, Wolfgang Beiner

> S. 3-4

Stellungnahme GRÜNE LIGA

Umweltgruppe Cottbus

> S. 5-6

Nachruf Prof. Böhme

Norbert Wilke

> S. 7-8

Ökologischer Kurswechsel für die Linke

Götz Brandt

> S. 9

GRÜNE LIGA pflanzt Waldstreifen

Norbert Wilke

> S. 10

Weitere Informationen zur Bundesmitgliederversammlung

Laut Beschluss des Bundessprecherrates hat jeder Regionalverband der GRÜNEN LIGA sieben Stimmen zur Mitgliederversammlung. Jede den Regionalverband vertretende Person hat eine Stimme. Stimmübertragung ist nicht möglich. WICHTIG: Aufgrund der Entwicklungen und Diskussionen der letzten Jahre hat der Bundessprecherrat die Satzung dis-

kutiert und einen Vorschlag für diverse Änderungen der Satzung erarbeitet (siehe unter www.grueneliga.de Menüpunkt Die GRÜNE LIGA).

Wir freuen uns über Euer Kommen und auf interessante Diskussionen.

■ Katrin Kusche
Bundesverband

Tagesordnung

1. Begrüßung (Torsten Ehrke)
Festlegung der Moderation (Barbara Nitsche und Torsten Ehrke)
Organisatorische Hinweise (Moderatoren) Ergänzungen und Beschluss der Tagesordnung
 2. Rede und Tätigkeitsbericht des Bundessprecherrates (Torsten Ehrke/René Schuster)
 3. Finanzbericht 2011 (Grit Tetzl)
Bericht der Revisionskommission (Birgitta Tremel/Jörg Fuss)
 4. Bericht der Schiedskommission
(Andreas Leps/ Heinz-Herwig Mascher/Claudia Kristine Schmidt/ Yvonne Schulz/Gudrun Vinzing)
 5. Diskussion und Beschlussfassung zu 2, 3 und 4 (Moderatoren)
Abnahme der Jahresrechnung und Entlastung des Bundessprecherrates und der Revisionskommission
 6. Grundlinien der Tätigkeit des Vereins und Satzungsänderung
(N.N./Moderatoren)
Diskussion und Abstimmung Satzungsentwurf
 7. Berichte der Regionalverbände (je ein/e Vertreter/in pro Landesverband)
Verleihung und/oder Bestätigung des Status als Regionalverband
 8. Berichte der Bundeskontaktstellen und der Facharbeitskreise
Verleihung oder Bestätigung des Status als Bundeskontaktstelle
 9. Haushaltsplan 2012 und Beitragsordnung (Grit Tetzl)
Begründung des Entwurfs, Diskussion, Beschlussfassung
 10. Erläuterung des Wahlverfahrens (Moderatoren), Wahl der Wahlkommission
 11. Auflistung der Kandidaten für den Vorstand/Bundessprecherrat und für die Revisionskommission, bei Annahme der Satzung mit zweijährlichem Wahlrhythmus auch für die Schiedskommission
 12. Befragung der Kandidaten (Wahlkommission)
 13. Wahl des Vorstandes/Bundessprecherrates, der Revisionskommission und der Schiedskommission (s.11)
 14. Bekanntgabe des Wahlergebnisses (Wahlkommission)
 15. Schlusswort eines Vorstandsmitglieds
- Die Einzelberichte sollten jeweils auf 5 Minuten Länge beschränkt werden.

NaturaTrails in Brandenburg auf dem Weg in europäische Schutzgebiete

Naturschutz wird häufig nur als restriktiv wahrgenommen. Die „NaturaTrails“ der NaturFreunde Brandenburg folgen einem anderen Ansatz. Ziel ist es, die Artenvielfalt, ihre Gefährdung und den erforderlichen Arten- und Biotopschutz in ausgewählten Schutzgebieten breiteren Bevölkerungsschichten ohne den erhobenen Zeigefinger anschaulich zu vermitteln. Auf diese Weise soll die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen verdeutlicht werden.

Was sind NaturaTrails?

Das länderübergreifende Schutzgebietssystem Natura 2000 der Europäischen Union aus Fauna-Flora-Habitaten (FFH-Gebiete) und Vogelschutzgebieten leidet unter einem Vermittlungsproblem: Der Begriff ist in der Öffentlichkeit kaum bekannt und wenn, wird er eher mit Verboten assoziiert. Die NaturaTrails der NaturFreunde sind Rad- und Wanderwege, neuerdings auch eine Kanutour durch Natura 2000-Gebiete, die deren Naturschätze mit allen Sinnen erlebbar machen. Ihr Credo ist: Nur was wir kennen, können wir auch schätzen und wollen wir schützen. Eine Beeinträchtigung der Lebensräume durch Besucher darf es selbstredend nicht geben. NaturaTrails werden daher auf vorhandenen, bereits genutzten Wegen ausgewiesen. Die Tierwelt passt sich in solchen Bereichen leichter der regelmäßigen Nutzung, wie dem Wandern, an als plötzlichen, ungewohnten Störungen. Daher dienen NaturaTrails der Besucherlenkung und mindern durch gezielte und anschauliche Information über die vorhandenen Naturschätze und deren notwendigen Schutz die Gefahr, dass Besucher unkontrolliert und unwissentlich in sensible Naturbereiche vorzudringen. Hierfür ist selbstverständlich eine Routenführung erforderlich, die bereits durch ihre Attraktivität den Entdeckerdrang befriedigt.

Die Idee der NaturaTrails stammt von der NaturFreunde Internationale (NFI), dem internationalen Dachverband der NaturFreunde. Die NFI hatte einst die Kampagne „Landschaft erhalten – Eu-

ropa erleben“ gestartet, bei der konkrete Aktivitäten der NaturFreunde zur Förderung von Wandern und Radfahren durch Natura-2000-Gebiete unterstützt werden sollten. Daraus entwickelten sich auch die NaturaTrails. Die Chancen für natur interessierte Reisende in Europa auf jüngst entwickelte NaturaTrails zu treffen sind mittlerweile hoch. Die NaturFreunde bieten auf ihnen geführte naturkundliche Spaziergänge bis Mehrtageswanderungen



ropa erleben“ gestartet, bei der konkrete Aktivitäten der NaturFreunde zur Förderung von Wandern und Radfahren durch Natura-2000-Gebiete unterstützt werden sollten. Daraus entwickelten sich auch die NaturaTrails. Die Chancen für natur interessierte Reisende in Europa auf jüngst entwickelte NaturaTrails zu treffen sind mittlerweile hoch. Die NaturFreunde bieten auf ihnen geführte naturkundliche Spaziergänge bis Mehrtageswanderungen

an. Viele Trails in Deutschland führen von NaturFreundehaus zu NaturFreundehaus, alle sind umweltfreundlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Fahrrad erreichbar. Aufgrund des umfassenden Bildungskonzepts, enger Zusammenarbeit mit Akteuren vor Ort und des Beitrags zu einer nachhaltigen regionalen Entwicklung wurde das NaturaTrail-Projekt am 19. Juni 2008 von der österreichischen und in Folge auch von der deutschen UNESCO-Kommission als offizielles Dekadenprojekt im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet.

NaturaTrails in Brandenburg

Mit der Meldung von insgesamt 27 europäischen Vogelschutzgebieten und 620 FFH-Gebieten wird Brandenburgs einzigartiges Naturerbe mit seinen vielfältigen Kulturlandschaften Teil des europaweiten Schutzgebietsnetzes. Die brandenburgischen NaturFreunde haben neben den anderen Naturschutzverbänden die Meldungen der FFH-Gebiete aufmerksam, teilweise kritisch, begleitet und konnten sie inhaltlich und quantitativ erweitern helfen. Sie sehen sich folglich auch in der Verantwortung für den Schutz und die Entwicklung der FFH-Gebiete in Brandenburg und wollen ihr nicht zuletzt mit der Ausweisung von NaturaTrails gerecht werden.

Das brandenburgische Umweltministerium unterstützt von Beginn an das Projekt und seine eigenständigen Abschnitte sowohl ideell als auch mit Fördermitteln. Ohne diese Unterstützung wäre eine Realisierung mit diesem Ansatz und Umfang nicht möglich. Auch die Sparkassenstiftung Oder-Spree und die Sparkassen Barnim und Märkisch-Oderland sowie die NaturFreunde-Bundesgruppe fördern das Projekt.

Insgesamt konnten alle Orts- bzw. Regionalgruppen unseres NaturFreunde-Landesverbandes einen NaturaTrail vor Ort entwickeln, d. h. zehn Routen mit einer Gesamtlänge von etwa 150 Kilometern sind in einem ersten Paket enthalten. Sie wurden in acht Foldern dargestellt, da sich die Zusammenarbeit von einzelnen Ortsgruppen und die Verknüpfung ihrer

Wege anbot.

Auf Grundlage eigens dafür entwickelter Erhebungsbögen erfolgten durch die Orts- und Regionalgruppen der NaturFreunde Brandenburg Bestandsaufnahmen zum Potenzial von NaturaTrail-Routen in modellhaft ausgewählten Gebieten im Land Brandenburg. Bereits vorhandene Untersuchungen und Beschreibungen zur Artenausstattung und Artenvielfalt sowie zu deren Gefährdung in den jeweiligen Gebieten wurden umfangreich recherchiert. Die Umsetzung des Gesamtvorhabens „NaturaTrails im Land Brandenburg“ war möglich. Durch die Darstellung und Verbreitung der Natura-Trail-Routen mit Text, Fotos, Kartenausschnitten mit Informationen zum FFH-Gebiet, zur Relevanz der Biodiversität, Landschaftsausstattung, Artenausstattung und Artenvielfalt und deren Gefährdung, Schutzwürdigkeit und Schutznotwendigkeit sowie Routenbeschreibungen. Weitere Aussagen erfolgen zur Nutzerfreundlichkeit, etwa zur Wegeführung und -begehbarkeit, Eignung für Behinderte, visuelle Attraktivität der Naturlandschaft und Fernsichten, Wegemarkierung und Erreichbarkeit mit ÖPNV. Die Koordinierung der beteiligten Akteure, Kooperationspartner und Untergliederungen des Verbandes, die Organisation von naturverträglichen naturkundlichen Wandertouren in den Gebieten, Infoveranstaltungen vor Ort, Infostände auf geeigneten Veranstaltungen anderer Veranstalter, die Organisation und Durchführung von Seminaren und Workshops, sowie die Pressearbeit sind weitere wesentliche Aktivitäten.

Hinzu kamen Informationsangebote wie etwa Infotafeln mit Informationen zu Natur und Landschaft, Schutzgebieten, Natur- und Artenausstattung der Routen sowie eine umfangreiche Internetseite www.naturatrails-brandenburg.de

Ein Beispiel : „Steppenflora im Lebuser Land“

Der zweite brandenburgische Trail konnte im Mai 2010 in Lebus gemeinsam mit Vertretern des Landkreises und der umliegenden Kommunen eröffnet werden. Dem voraus gingen drei Jahre umfangreicher Vorbereitungen. Die Lebuser NaturFreunde-Regionalgruppe um ihren

Vorsitzenden Heiner Janz besteht insbesondere aus „radelnden Naturschützern“. Daher verwundert nicht, dass sie eine Radtour als NaturaTrail auswies. Im Jahre 2008 hat die NaturFreunde-Regionalgruppe das Projekt mit der Auswahl des Weges und der Bestandsaufnahme begonnen. Die Untersuchungen waren so umfangreich, dass zunächst nur ein Bruchteil davon verwendet werden konnte. Aber sicher können die Dokumentationen für folgende Projekte entlang des Trails die Arbeit der Regionalgruppe unterstützen. 2009 ging es dann an die inhaltliche Gestaltung des Faltblattes.

Eingebunden waren Abstimmungen mit dem ehren- und hauptamtlichem Naturschutz, beispielsweise dem Landschaftspflegeverband Mittlere Oder und der Unteren Naturschutzbehörde. Die Regionalgruppe bereitete den Trail eng mit dem Amt Lebus und den erschlossenen Gemeinden vor. Und natürlich war innerverbandlich zu verhandeln: zu Finanzierungsfragen, Weiterbildungen in Workshops, Abstimmung der Texte und des Layouts. Solch eine Wegeausweisung erfordert enorme organisatorische Fähigkeiten.

Entstanden ist eine Radtour für Feinschmecker. Sie führt zunächst über den Oderradwanderweg und später über Wald- und Feldwege. Der Trail erschließt gleich drei Naturschutzgebiete: die Oderhänge bei Lebus, die Priesterschlucht nahe dem Reitweiner Sporn sowie die Mallnower Hänge. Unterwegs muss man des Öfteren absteigen, entweder weil der Weg mitunter relativ steil bergan geht oder weil man sich spektakuläre Blicke auf die Oderlandschaft nicht entgehen lassen will, und nicht zuletzt, weil gerade das Betreten der Naturschutzgebiete auf ausgewiesenen Rundwegen die Besichtigung wahrer Raritäten der Steppenflora erlaubt. Ein Leckerbissen für jeden Botaniker wie auch für interessierte Laien.

Wie weiter?

Die dreijährige Vorbereitungszeit hat bereits gezeigt, dass die Natura-2000-Gebiete und die sie erschließenden NaturaTrails in den Orts- und Regionalgruppen wie auch für nahestehende Institutionen und UnterstützerInnen Identifikationspunkte sind. Sie gehören zum Vereinsleben vor Ort. Naturkundliche Exkursionen

und thematische Führungen auf den NaturaTrails wie auch Engagement für die Entwicklung des jeweiligen FFH-Gebietes werden schließlich in besonderer Weise organisiert.

Eine Weiterentwicklung für NaturaTrails ist derzeit ihre Erfassung mit GPS-Empfängern. Immer häufiger orientieren Wanderer und Technikfreunde auf GPS-basierte Wege. Das gilt erst recht, wenn man am Weg einen modernen „Schatz“ in einem Versteck (cache) hinterlegt und mit einer neuartigen Schnitzeljagd (Geocaching) Besucher auf einen NaturaTrail lockt. Ein naturfreundliches Geocaching kann mit Informationen zu den Naturschätzen das Anliegen der Umweltbildung noch attraktiver machen. Voraussetzung ist allerdings, dass durch Verstecken und Entdecken der Schätze Lebensräume nicht beeinträchtigt werden. Die NaturFreunde haben bereits Leitlinien und Vorschläge entwickelt, die diesen Konflikt vermeiden helfen.

Aufgrund der gesammelten Erfahrung ist durchaus denkbar, dass weitere NaturaTrails entwickelt werden. Da das Natura 2000-Schutzgebietsystem länderübergreifend angelegt ist, hätte ein grenzüberschreitender NaturaTrail einen besonderen Reiz. Sinnvoll wäre auch die Entwicklung eines NaturaTrails vor dem Hintergrund aktueller politischer Entwicklungen. Beispielsweise könnte ein Uferweg der abgesperrt zu werden droht als NaturaTrail in die Patenschaft der NaturFreunde genommen werden. Eine neue Form des NaturaTrails könnte ein WildnisTrail sein. Dafür müssen zunächst geeignete Naturräume gefunden und ein naturfreundliches Leitsystem entworfen werden. Ein entsprechendes Konzept hierfür ist in Vorbereitung. Wildnisnahe Räume und Wildnis in Brandenburg sind deutschlandweit einmalig. Ihre geführte Begehung könnte die Aufmerksamkeit auf Konflikte, beispielsweise zur Gefährdung durch Naturraumzerschneidung, Windkraftnutzung und auf die Nachnutzung von militärischen Liegenschaften, lenken. Zahlreiche Möglichkeiten ergeben sich, um auf der NaturaTrail-Idee individuell aufzubauen. Vielfältige Chancen bestehen, sich naturverträglich und naturfreundlich auf den Weg in europäische Schutzgebiete zu machen.

■ Rüdiger Herzog, Wolfgang Beiner

Stellungnahme der GRÜNEN LIGA

Umweltgruppe Cottbus zum Entwurf der Energiestrategie 2030 des Landes Brandenburg

Erstellungsprozess und Transparenz

Die Landesregierung Brandenburg hat öffentlich bekundet, zur Erarbeitung der Energiestrategie einen transparenten gesellschaftlichen Diskussionsprozess führen zu wollen. Dies erfordert eine Öffentlichkeitsbeteiligung von sechs Wochen nachdem der Strategieentwurf und alle dazu von der Landesregierung erstellten oder beauftragten Gutachten im Internet veröffentlicht sind. Andernfalls werden bundesweit übliche Standards an Transparenz und Öffentlichkeit verletzt. Die vorliegende Stellungnahme hat insofern vorläufigen Charakter.

Der Entwurf der Energiestrategie stützt wesentliche Einschätzungen, insbesondere zum Energieexport und zur Rolle der Braunkohlenwirtschaft bei Beschäftigung und Wertschöpfung, auf ein Gutachten der Prognos AG, die kurz zuvor zum gleichen Thema vom Energie unternehmen Vattenfall bezahlt wurde und (vermutlich dadurch) das günstigste Angebot abgeben konnte. Die für Vattenfall erstellte Studie wurde als wesentliche Datengrundlage genutzt. Die Unabhängigkeit der staatlichen Entscheidung ist damit in Frage gestellt.

Ziele der Energiestrategie

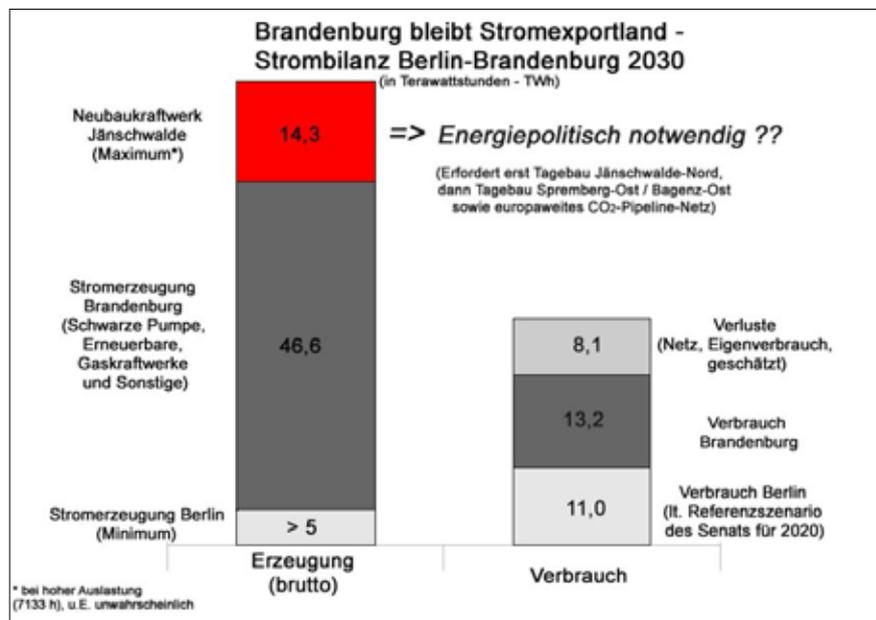
Im Abschnitt 4 des Entwurfes ihrer Energiestrategie formuliert die Landesregierung ihre energiepolitischen Zielstellungen, insbesondere:

- die Senkung des Primärenergieverbrauches (PEV) auf 505 Petajol(PJ),
- die Senkung des Endenergieverbrauches (EEV) auf 220 PJ,
- die Steigerung des Anteiles Erneuerbarer Energien auf 30 % am Primärenergieverbrauch,
- die Steigerung des Anteiles Erneuerbarer Energien auf 50 % am Endenergieverbrauch, beides insbesondere durch Ausweisung von 2 % der Landesfläche

als Windeignungsgebiete.

- Das in der Energiestrategie 2020 bestehende Klimaschutzziel von 22,8 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen soll aufgeweicht und auf 25 Millionen Tonnen angehoben werden.
- Die Landesregierung will „die effiziente und CO₂-arme Verstromung der heimischen Braunkohle als Brückentechnologie an den beiden Energiestandorten Schwarze Pumpe und Jänschwalde

Stromexport aus Brandenburg ist ein teilweise notwendiges Mittel zur Erreichung des Zieles Versorgungssicherheit. Er darf aber nicht selbst Ziel oder Grundvoraussetzung brandenburgischer Energiepolitik werden und ist auf den notwendigen und nachhaltigen Umfang zu beschränken. Obwohl es für die Metropolregion Berlin-Brandenburg keinerlei Verpflichtung gibt, als Nettoexporteur von Strom zu fungieren, kann sie auch ohne



sichern“ (S. 41). Sie will sich daher für den Bau eines kommerziellen CCS-Kraftwerkes und für ein europaweites Rohrleitungsnetz für CO₂ (S. 39) einsetzen.

- Energieerzeugungsstrukturen sollen durch eine „Revisionsklausel“ (S. 33) regelmäßig überprüft werden, deren Ziel und Inhalt aber unklar bleibt.

Es müssen folgende Korrekturen an den Zielen der Energiestrategie erfolgen:

Die Zielstellung zur Verringerung des Primärenergieverbrauches ist zu verschärfen.

ein Neubaukraftwerk auf Braunkohlebasis im Jahr 2030 mehr Strom exportieren als Brandenburg selbst verbraucht. Mit dem Argument „Stromexport“ lässt sich daher ein solches Kraftwerk in keiner Weise begründen.

Das Braunkohlekraftwerk Jänschwalde ist bis spätestens 2030 stillzulegen und aus folgenden Gründen kein Ersatzneubau vorzusehen:

- Eine energiepolitische Notwendigkeit für das Neubaukraftwerk zur Energieversorgung Deutschlands besteht nicht.
- Braunkohlekraftwerke sind nicht in das

Energiesystem der Zukunft integrierbar. Sie können bei starker Windstromspeisung nicht ausreichend herunter geregelt werden, der Braunkohlestrom führt damit zu zusätzlicher Belastung der Netze und teilweise auch zum Abregelung erneuerbarer Anlagen. Der Verzicht auf ein neues Braunkohlekraftwerk in Jänschwalde ist entgegen der Rhetorik der Landesregierung nicht von der technischen Weiterentwicklung der Erneuerbaren Energien abhängig.

- Der Entwurf der Energiestrategie und das eingeholte Prognos-Gutachten stehen erstmals ein, dass auch bei Bau eines neuen Kraftwerkes und Genehmigung neuer Tagebaue der Rückgang der Beschäftigungszahlen und Steuereinnahmen der Braunkohlewirtschaft nicht aufzuhalten ist. Hinzu kommt der Fachkräftemangel, der trotzdem noch eintreten würde. Die Entwicklung der Erneuerbaren Energien ist dagegen in der Lage, die Rückgänge in der Braunkohlewirtschaft auszugleichen. Damit bietet das Interesse an Arbeitsplatzsicherung keine Begründung mehr, auf dem Neubau eines Kraftwerkes zu bestehen. Die verbleibenden Arbeitsmarkteffekte der Kohlewirtschaft werden noch immer überschätzt.
- Das Kraftwerk verursacht Risiken und Umweltprobleme bei Transport und Verpressung des CO₂. Es erfordert zudem eine Subventionierung der CCS-Technologie und der Kohleverstromung.
- Der Betrieb von Tagebauen zur Versorgung des Kraftwerkes verursacht nicht hinnehmbare soziale, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Schäden (Grundwasserabsenkung, -versauerung, Gefährdung der Trinkwasserversorgung Berlins, Umsiedlung, Zerstörung von Landschaft, Denkmälern und wertvollen Schutzgebieten).

Brandenburg darf die Anwendung von CCS nicht zum Ziel seiner Energiepolitik machen.

Die Klimaschutzziele des Landes dürfen keine jederzeit zurücknehmbaren Versprechen der Regierung mehr sein, sondern sind in eine verbindliche Form zu bringen. Hier bietet sich ein Landesklimaschutzgesetz an.

Eine Absenkung des Klimaschutzzieles für das Jahr 2020 ist zu prüfen, da es bereits jetzt fast erreicht ist.

Das bisherige Klimaschutzziel von 22,8 Mio. t CO₂ im Jahr 2030 ist durch ange-

messene Maßnahmen erreichbar. Anstatt das politische Ziel aufzuweichen, sollte die Landesregierung diese Maßnahmen konkretisieren und umsetzen.

Die teilweise im Entwurf der Energiestrategie angestrebte Subventionierung oder anderweitige Unterstützung des Energieträgers Braunkohle mit öffentlichen Geldern ist auszuschließen.

Strategische Maßnahmen

Der Entwurf der Energiestrategie formuliert Erkenntnisse, Bewertungen und Ziele. Der ihr beigefügte „Katalog der strategischen Maßnahmen“ konkretisiert dagegen, was die Landesregierung in eigener Zuständigkeit tatsächlich unternehmen will. Zum Katalog der strategischen Maßnahmen sind die folgenden Korrekturen erforderlich:

- Mit dem Leitprojekt „Raumordnerische Sicherung von Tagebauvorhaben durch Braunkohlenplanverfahren“ will die Landesregierung über die Bestimmungen des Koalitionsvertrages und die Empfehlungen der eingeholten Gutachten hinausgehend, die Abbagerung brandenburgischer Dörfer und Landschaften zum Leitprojekt ihrer Politik machen. Dieses Projekt ist nicht zulässig, nicht sinnvoll und nicht verantwortlich. Es muss daher ersatzlos gestrichen werden.
- Ebenfalls zu streichen sind die Projekte „Unterstützen der Effizienzverbesserung der Braunkohleverstromung“, „Fortsetzung der F&E-Projekte zur CO₂-Abscheidung, Transport und -speicherung“ und „Unterstützen der stofflichen Nutzung von Braunkohle“.
- Ebenso ist der Bereich 4.J zu streichen und das derzeitige Projekt 4.J I (stoffliche Nutzung von CO₂) ohne Bindung an den Energieträger Braunkohle in den Bereich 4.I (Konventionelle Strom- und Wärmeerzeugung) einzuordnen.
- Im Bereich Konventionelle Strom- und Wärmeerzeugung (4 I) ist die Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) als Leitprojekt voranzubringen, wie dies auch von der Grundlagenstudie empfohlen wurde.
- Als Projekt einzufügen ist die Einbringung eines brandenburgischen Klimaschutzgesetzes in den Landtag.
- Als Projekt einzufügen sind Maßnahmen zur Netzregelung und besseren Wärmenutzung bei Bioenergienutzung sowie der im Koalitionsvertrag vorgesehene Wettbewerb zu Bioenergie-

Dörfern.

- Weitere Projekte sind inhaltlich anzupassen oder zu konkretisieren.

Definition der untersuchten Szenarien

Die allen eingeholten Gutachten zugrundegelegten zwei Szenarien und drei Varianten sind hinsichtlich der Braunkohleverstromung widersprüchlich, intransparent und nicht sachgerecht. Dies schlägt auf die Ergebnisse der einzelnen Gutachten durch und bildet daher keine geeignete Grundlage zur politischen Entscheidung. So wurde

- die Größe eines Neubaukraftwerkes in keiner Weise begründet oder hergeleitet,
- entgegen dem geltenden Koalitionsvertrag und ohne jede Interessenbekundung eines Investors ein Neubaukraftwerk ohne CCS als b-Variante in die Betrachtung aufgenommen,
- die zur Bestimmung von Kohlebedarf und CO₂-Emissionen notwendigen Annahmen (z. B. Auslastung, Wirkungsgrad) nicht klar offengelegt,
- unrealistisch hohe Wirkungsgrade für künftige Braunkohlekraftwerke angenommen,
- eine Verbesserung des Wirkungsgrades im Kraftwerk Schwarze Pumpe ohne Begründung nur in Varianten mit Kraftwerksneubau in Jänschwalde angenommen. Dadurch wurden die Ergebnisse der Varianten offensichtlich zugunsten eines Neubaukraftwerkes manipuliert.

Gutachten zu Umwelt und Gewässern

Das Gutachten stellt zutreffend dar:

- dass die Variante eines CCS-Kraftwerkes den größten Wasserentzug aus dem regionalen Wasserhaushalt durch Kühlturmverluste verursachen würde,
- ebenso Sümpfungswassermengen und Braunkohleverbräuche in der CCS-Variante am höchsten ausfallen,
- im Betriebszeitraum eines Neubaukraftwerkes signifikant höhere Sulfatbelastungen der Spree auftreten würden als ohne das Kraftwerk sowie,
- der Verzicht auf das Neubaukraftwerk bei allen drei Kriterien die geringsten schädlichen Umweltauswirkungen

aufweist.

Mängel der Aufgabenstellung des Gutachtens bestehen darin, dass

- die das Neubaukraftwerk nach Auslaufen des Tagebaues Jänschwalde-Nord versorgenden Folgetagebaue ausgeblendet wurden,
- die Folgen des durch den Tagebau Jänschwalde-Nord größer ausfallenden Bergbauseses nicht betrachtet wurden,
- die Kühlwasserversorgung des Neubaukraftwerkes nach Auslaufen eines Tagebaues Jänschwalde-Nord ausgeblendet wurde.

Unklar ist, ob das Gutachten das geplante Abbaugbiet 2 des Tagebaues

Nochten (Sachsen) berücksichtigt. Wurde dies unterlassen, erreicht die gesamte Sulfatbelastung der Spree durch neue Tagebaue definitiv einen für die Trinkwasserversorgung von Berlin und Frankfurt/Oder kritischen Bereich.

Die dargestellten Argumente werden in der Langfassung dieser Stellungnahme näher ausgeführt, die am heutigen Tage der Landesregierung übermittelt wurde und im Internet verfügbar ist.

■ Cottbus, 06.02.2012



Prof. Dr. Wolfgang Böhme verstorben

Prof. Dr. Wolfgang Böhme wurde am 11. März 1926 in Dresden geboren und wuchs im Stadtteil Löbtau auf. Schon relativ früh interessierte er sich für das Wetter in seiner Heimatregion, welches durch das Elbtal, mit der Sächsischen Schweiz und dem Erzgebirge auf der einen und dem Lausitzer Bergland auf der anderen Seite, geprägt ist. Erste Wetteraufzeichnungen fanden Eingang in sein Tagebuch. Der Krieg unterbrach allerdings erst einmal die meteorologischen Ambitionen und auch Wolfgang wurde als 17-Jähriger als Flakhelfer zur Wehrmacht eingezogen. In Meißen stationiert erlebte er die Zerstörung seiner Heimatstadt Dresden im Februar 1945 und danach das Kriegsende. Nach einer Anstellung als Gärtner in Cotta machte Wolfgang Böhme sein Hobby zum Beruf. Eine Anfrage bei der Wetterwarte Wahnsdorf im Herbst 1946 wurde positiv beantwortet und Wolfgang wurde Wetterbeobachter in dem Radebeuler Stadtteil. Bereits 1947 gab es im Land Sachse zehn Wetterbeobachtungsstellen. Den strengen Winter 1946/47 verbrachte Wolfgang Böhme dann schon auf dem Fichtelberg. Die Arbeit dort war sehr mühselig. Es gab zwar einen Skilift, nur funktionierte dieser bei starkem Wind nicht. Alle Lasten mussten von den vier Mitarbeitern auf den Berg getragen werden. Der Dienst dauerte damals zwei Tage, alle drei Stunden wurden die Messgeräte abgelesen und dann die Ergebnisse in die Tagebücher eingetragen. Die Daten wurden telefonisch nach Potsdam durchgegeben. Die Havelstadt war bereits



seit 1945 wieder das meteorologische Zentrum in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ). Besonders dem damaligen Meteorologen der in Potsdam stationierten Roten Armee, Jewgeni Fjodorow, war es zu verdanken, dass die Arbeit am Potsdamer meteorologischen Observatorium durch Kriegs- und Nachkriegswirren kaum unterbrochen wurde. Im Frühjahr 1947 folgte Wolfgang Böhme dem Ruf dorthin. Die Arbeit in Potsdam bestand im Eintragen der durchgegebenen Daten in das dort geführte Jahrbuch für die SBZ. Da diese statistische Arbeit auch in den Abendstunden durchgeführt werden konnte, nutzte Wolfgang die Vormittagsstunden zum Direktstudium an der Humboldt-Universität in Berlin. Von 1948 bis 1953 studierte er bei den Professoren Ertel und Philipps später ganztags für das Studium vom Dienst freigestellt.

Ab dem 1. Januar gab es dann einen einheitlichen Wetterdienst für die DDR, der von Prof. Horst Philips (1905-1962) geleitet wurde. Der Sitz des Meteorologischen Instituts der DDR befand sich im Observatorium auf dem Potsdamer Telegrafenberg. Hier wurde Wolfgang Böhme Leiter der Abteilung Forschung, ehe er 1967 zum Direktor berufen wurde. Unter seiner Leitung wurde die DDR 1973 Mitglied der Meteorologischen Weltorganisation (WMO), die ihren Sitz in Genf hatte und dort auch zusammentraf. Während der Konferenz in der Schweiz wurde auch die Deklaration zum rechtzeitigen Beachten der menschlich negativen Einflüsse auf das Klima verabschiedet. Spätestens nach 1979 war den Wissenschaftlern klar, dass sich das Klima infolge menschlicher Aktivitäten ändern würde. Professor Böhme arbeitete in der internationalen Arbeitsgruppe zum Klimaschutz mit. Diese AG befasste sich auch mit den Folgen, die ein Nuklearkrieg für die Menschheit hätte. Der Katastrophenwinter 1977/78 erwischte den DDR-Chefmeteorologen, wie viele Urlauber die den Jahreswechsel auf Rügen verbrachten, an der Ostseeküste. Auch Wolfgang Böhme war tagelang eingeschneit. Nicht alle Wetterentwicklungen waren eben vorhersehbar, auch wenn sich die Genauigkeit der Prognosen in den letzten 20 Jahren wesentlich verbessert hatte.

Nach 22 Jahren leitender Tätigkeit ging Wolfgang Böhme im Oktober 1990 in den Vorruhestand. Die „Altkader,“ Professor Böhme gehörte seit 1954 der SED

an, sollten nach der Wende ersetzt werden und der DDR-Unwetterwarndienst war sowieso viel zu zentralistisch organisiert. Genau dieser zentralistische Warndienst wird heute im Zuge der zunehmenden Unwetter von vielen Seiten wieder lautstark gefordert.

Trotz des „Unruhestandes“ vertrat Professor Böhme die BRD auf der 2. Weltklimakonferenz im November 1990 in Genf. Zwar war er als Leiter des Deutschen Wetterdienstes ersetzbar aber eben nicht als international anerkannter Klimaexperte. In Genf leitete er eine der Arbeitsgruppen, die die Ergebnisse des Weltklimaprogramms analysierten und Schlussfolgerungen und Vorschläge für die Weiterführung des Weltklimaprogramms unterbreiteten. Mit der Konferenz in der Schweiz wurden wesentliche Grundlagen für die Klimakonferenz 1992 in Rio de Janeiro (Brasilien) gelegt.

Im Jahr 1996 stießen einige Mitglieder der PDS-Basisgruppe „Telegrafenberg Potsdam“ zur Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt PDS-Brandenburg. Unter ihnen auch Wolfgang Böhme, der seither sein Fachwissen konstruktiv in die Arbeit der AG eingebracht so hat, dass die AG ihre hohe Fachkompetenz erreichen konnte. Annemarie Kersten, langjährige Sprecherin der LAG Umwelt, sagte über Prof. Böhme: „Seit Februar 1996 war Wolfgang Böhme Mitglied der LAG. Seine hervorragenden wissenschaftlich fundierten Kenntnisse, vor allem auf dem Gebiet der Klimaentwicklung und ihrer Folgen, versetzten uns in die Lage, politische Aktivitäten auf einer soliden, fachlich exakten Basis zu organisieren. Trotz seiner wissenschaftlichen Verdienste wirkte er als Persönlichkeit auch durch seine Bescheidenheit und Zurückhaltung.“

Prof. Böhme war aktives Mitglied der Leibniz-Sozietät. An seinem Geburtstag 2006 wurde er Ehrenmitglied der LAG Umwelt der Partei DIE LINKE.

Nach seinem 80. Geburtstag wurde es still um Wolfgang Böhme. Er fiel in die Dunkelheit der Demenz und verbrachte die letzten Jahre in einem Pflegeheim in Berlin. Dort ist er am 24. Februar verstorben. Wir werden sein Andenken bewahren.

■ Norbert Wilke

Ein Jahr nach Fukushima: Kommt die Energiewende?

Die Bilder die vor nunmehr einem Jahr um die Welt gingen, wirkten wie aus einem Katastrophenfilm. Unglaublich, wie viel an Missmanagement von der Hochleistungsgesellschaft Japan in den letzten 12 Monaten abgeliefert wurde.

Anfang März flimmerte zum Jahrestag des Supergaus eine Talkrunde mit Günther Jauch über die Bildschirme. Neben anerkannten Fachleuten, wie Franz Alt, Klaus Töpfer und der Schriftstellerin Gudrun Pausewang saßen der RWE-Lobbyist Wolfgang Clement und der Ex-Astronaut und Physiker Ulrich Walter in der Runde. Letzterer schien vom Satire-Magazin Titanic in die Talkrunde geschleust worden zu sein. Entblödete er sich doch nicht, mit einem Geigerzähler durch das Studio zu laufen und die Radioaktivität zu messen. Diese sei ganz natürlich und in Fukushima nichts Schlimmes passiert. Die ausgetretene Radioaktivität übertrifft die normale Strahlung nur um das Zweifache und Krebsfälle in Tschernobyl gab es nur, weil dort Jod ausgetreten war. Das Alles geschieht im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, unglaublich. Dennoch, die Kernkraft ist wenigstens in Deutschland endlich zum Auslaufmodell geworden, und wir können unsere Erfahrungen beim Rückbau bald weltweit einbringen.

Brandenburg ist auf dem Weg in ein neues Energiezeitalter. Die Energiestrategie 2030 soll die Wende hin zu erneuerbaren Energien bringen, im Gewand versteckt sich aber auch ein neues Braunkohlekraftwerk in Jämschwalde, welches die Braunkohleverstromung im Land bis mindestens 2065 fest schreibt.

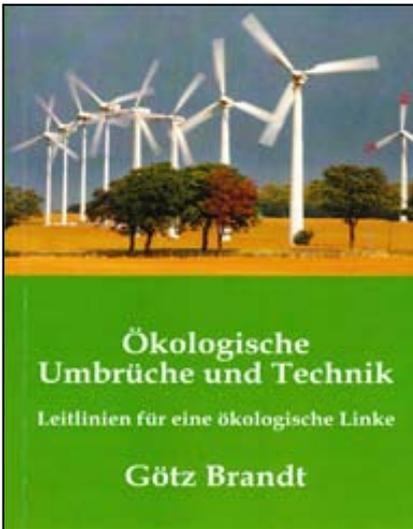
Zur Erreichung der Klimaziele soll ein Pipelinesystem für CO₂ durch Deutschland eingerichtet werden, die Kostenfrage bleibt ungeklärt und CCS ist sowohl im Bundestag als auch im Bundesrat gescheitert. Ein neues Kraftwerk bedeutet auch neue Tagebaue in Brandenburg, dafür werden die Dörfer Atterwasch, Grabkow und Kerkwitz verschwinden. Die Energiestrategie sieht vor, alle fünf Jahre zu prüfen, ob Braunkohleverstromung noch notwendig ist. Planungssicherheit bringt dies jedoch nicht, weder für die Energiekonzerne noch für die Dorfbewohner.

Die Bundesregierung will die Solarförderung drastisch kürzen und ein neues Förderprogramm für Braunkohlekraftwerke auflegen. Fips Rösler bewirbt sich damit um den Dinosaurier-Award 2012.

Aus aktuellem Anlass ist die Stellungnahme der GRÜNEN LIGA, Umweltgruppe Cottbus, zur Energiestrategie in der Kurzfassung in diesem Libell enthalten. Die Langfassung kann unter www.grueneliga-brandenburg.de herunter geladen werden. Auf unserer Internetseite finden sich auch weitere Gutachten die der Landesregierung im Rahmen der Diskussion zur Verfügung standen. Mut machen kann das Votum der Delegierten der Linkspartei auf ihrem letzten Parteitag im Februar in Blossin. Zwei Anträge an den Parteitag, die den Ausstieg aus der Braunkohleverstromung fordern, wurden angenommen. Inwiefern diese Beschlüsse Eingang in das Handeln der Landesregierung finden werden bleibt abzuwarten.

■ Norbert Wilke

Ökologischer Kurswechsel für die LINKE



Götz Brandt: Ökologische Umbrüche und Technik. Leitlinien für eine ökologische Linke, Edition Zeitsprung 2011, 300 Seiten, 15,90 €

Seit annähernd einem Jahrzehnt prägt Götz Brandt als einer der strategischen Köpfe die Ökologische Plattform bei der LINKEN. 1975 wurde er als Professor für landwirtschaftlichen Anlagenbau abberufen. „Nicht systemkonformes Verhalten“ und „kritische Einstellung zum Hoch- und Fachschulwesen der DDR“ wurde ihm vorgeworfen. Nach der Wende rehabilitiert nimmt er auch heute kein Blatt vor den Mund. Von der eigenen Parteiführung fordert er, die ökologischen Herausforderungen ins Zentrum ihrer Politik zu rücken.

Jetzt erschienen in Buchform viele seiner Beiträge, in denen er Leitlinien für eine ökologische Linke skizziert. Zugleich setzt sich der Autor mit vielen ökologischen Politikfeldern auseinander. Er zeichnet die umfangreichen Befunde ökologischer Technikkritik nach, nimmt zu den Gefahren von Klimaumbrüchen Stellung und zeigt auf, dass die Grenzen des Wachstums längst überrannt sind. Wer diese Zivilisation nicht der Selbsterstörung preisgeben will, muss in den Industriestaaten 90-95% der Treibhausgase einsparen. Das wird nicht ausschließlich über Material- und Energieeffizienz zu erreichen sein, sondern muss auch Schrumpfungprozesse der

industriellen Infrastruktur einschließen. Dies so deutlich zu sagen ist ein Verdienst Brandts und er beklagt, dass alle Parteien, auch die Grünen, so sehr mit dem Abholen von Wählern beschäftigt seien, dass unbequeme Wahrheiten nur stören.

Vor diesem Hintergrund wird man nicht umhin können, Alternativen zu einem finanzkapitalistisch geprägten System zu suchen, Optionen die unterm Strich dafür sorgen, dass der Planet nicht bis zum letzten förderbaren Öltropfen abgezapft wird oder die Ozeane nicht bis zum Zusammenbruch ganzer Fischpopulationen ausgeräumt werden. Ein Wirtschaftssystem, das auf Nimmersatt gepolt und zu gesetzlich fixierter Selbstbegrenzung nur marginal fähig ist, wird diese Zivilisation geradezu hinrichten, da ist Brandt zuzustimmen.

Bei den Alternativen freilich dürfte es vermutlich nicht ausreichen, eine treuhändlerische Verwaltung des Eigentums mit ökologischem Ansatz zu versuchen, selbst wenn man umfassende Wirtschaftsdemokratie hinzudenkt. Eine Kombination von gesellschaftlichem und Belegschaftseigentum bei klaren Regeln der Reichtumsbegrenzung könnte immerhin von der Richtung her – Aspekte von Motivation, Innovation und Gier im Wirtschaftsleben austarieren im Rahmen einer ökologischen Begrenzungsordnung.

Hinzu kommt: Wir müssten auf eine „mittlere“ Technik mit Menschenmaß setzen, die zu einer dezentralisierteren Gesellschaft passt mit hochentwickeltem naturwissenschaftlichen Können. Zu sehr, so erinnert Brandt, sind die Segnungen der modernen Megamaschine zu einem religiösen Fortschrittsglauben verklärt worden, ohne die totalitären Tendenzen dieser Art von Organisation von technischer Infrastruktur zu bedenken. Die Technikfolgenabschätzung kommt immer zu spät, wie aktuell bei der Nanotechnologie oder der Agrogentechnik zu besichtigen.

Götz Brandt ist immer für eine Überraschung gut. So analysiert er in einem Vortrag die Naturfrage bei Marx, in einem anderen fragt er, wie die Linke den

Katechismus der katholischen Kirche bewerten kann oder er nimmt die Aussagen in einer Broschüre des Bundesumweltministeriums auseinander.

■ Marko Ferst



Götz Brandt liest in seinem Buch Parteien die Leviten und fordert grüne Wirtschaftspolitik.

Jetzt Mitglied werden!!

Download des Mitgliedsantrags als PDF auf unsere Internetseite:

www.grueneliga-brandenburg.de

und so erreichen Sie uns:

Grüne Liga Brandenburg e.V.
Haus der Natur
Lindenstraße 34
14467 Potsdam

Tel.: 0331-2015520
Fax: 0331-2015522
Email: potsdam@grueneliga.de



GRÜNE LIGA pflanzt Waldschutzstreifen



Verteilung der Pflanzen

Im November vergangenen Jahres führte die GRÜNE LIGA Oberhavel im Bereich des Naturschutzgebietes Harenzacken bei Hoppenrade einen Arbeitseinsatz durch. Unterstützt wurden die Vereinsmitglieder durch Jäger der örtlichen Jagdgemeinschaft.

Auf der Fläche einer ehemaligen Feldscheune, die vor Jahren niedergebrannt war, wurden von den zehn Teilnehmern etwa 100 Hundsrosen, 300 Schlehen und Kreuzdornpflanzen, sowie Wildapfel, Vogelkirsche und Wildbirnen gepflanzt. Mit der Aktion möchte die GRÜNE LIGA eine ökologische Aufwertung der bisherigen Brachfläche bewirken. Die Sträucher sollen einen natürlichen Waldmantel bilden, der zahlreichen Vögeln als Brutstätte dient. Weiterhin wurde dadurch der Artenreichtum von Flora und Fauna im Gebiet erhöht.

Das milde und trockene Wetter war für den Arbeitseinsatz am 1. Advent sehr günstig. Nun hoffen alle Teilnehmer auf viel Regen, damit die Pflanzen auch anwachsen.

■ Norbert Wilke



Ergebnis der Pflanzaktion

10 Jahre Krötenzaunbau am Jordansee

Zum diesjährigen Krötenzaunbau an der Landesstraße 22 zwischen Gransee und Keller am 3. März fanden sich über 20 Freiwillige Helfer ein. Vor zehn Jahren wurde der Straßenabschnitt zum ersten Mal gesichert und möglicherweise waren die zahlreichen Helfer aufgrund des Jubiläums vor Ort. Begonnen hatte alles an einem verregneten Märzabend 2001. Damals saßen hunderte Tiere auf der Straße und nur wenige gelangten zu den Laichgewässern. Auch Claus Krüger aus Keller hatte darauf hingewiesen, dass an diesem Abschnitt in den Jahren zuvor viele Tiere überfahren wurden. Bereits ein Jahr später konnte ein Teil der Wanderroute mit einem Zaun gesichert werden. Die Länge des Krötenzaunes entwickelte sich im Laufe der Jahre auf die heutigen 400 Meter. Somit ist die Hauptwander-



Graben, graben & graben.

richtung aus den umliegenden Wäldern zum Jordansee gesichert. Der Jordansee wurde erst in den sechziger Jahren als Speicherbecken in einer Fechtwiese angelegt. Hier sollte Erntetechnik nach erfolgtem Einsatz gesäubert und gereinigt werden. Später wurde das Gewässer nach dem ehemaligen LPG-Vorsitzenden Ewald Jordan benannt. Dieser hat sicher nicht ahnen können, dass er mit der Anlage des Speicherbeckens eines der bedeutendsten Schutzgebiete im heutigen Amtsbereich geschaffen hat. Seit 1990 ist der Jordansee als Flächennaturdenkmal durch Beschluss des Kreistages geschützt.

Aber zurück zu unserem Einsatz am 3. März. Egbert Mehnert hatte aus Sonnenberg dankenswerter Weise eine Furche für den Zaun gezogen. Danach konnte der Krötenzaun ohne langes Graben in die Erde gebracht werden. Die Arbeiten waren somit bei schönstem Frühlingswetter

schneller als in den Vorjahren beendet. So gelang es, am gleichen Tag auch den Zaun zwischen Schönermark und Gransee zu errichten. Zum Abschluss gab es



Traktorenunterstützung beim Furcheziehen half den Zaunbauern sehr

Bockwürste der Landfleischerei Porschke aus Schönermark.

Die GRÜNE LIGA Oberhavel möchte sich bei allen Helfern und Unterstützern, insbesondere bei dem Landwirt und Flächennutzer Joachim Nettelbeck aus Rönnebeck, für die Einwilligung des Zaunbaus auf den von ihm genutzten Flächen bedanken.

Die Krötenwanderung kam aufgrund der kalten, trockenen und klaren Nächte wieder zum Erliegen. Lediglich zwei Erdkröten und ein Moorfrosch fanden bisher den Weg in die Fangeimer. In den kommenden Tagen wird die Hauptwanderung bei entsprechender feuchter und milder Witterung beginnen.

■ Norbert Wilke



Stärkung nach getaner Arbeit

Alle Fotos sind vom Verfasser

Lebensraum für seltene Berggorillas soll dem Erdöl weichen

KONGO Der französische Ölmulti Total darf im Virunga-Nationalpark Erkundungen aufnehmen und sich dabei selbst beaufsichtigen

Der älteste Nationalpark Afrikas ist erneut von Ölförderung bedroht. Der französische Ölmulti Total hat von der Regierung der Demokratischen Republik Kongo den Zuschlag für die Ölsuche in einem Gebiet im Osten des Landes bekommen, das zum Teil im Virunga-Nationalpark liegt - einem der letzten Refugien der vom Aussterben bedrohten Berggorillas.

Kongos Präsident Joseph Kabila unterzeichnete die entsprechende Ordonnanz am 27. Dezember, als einen seiner ersten Amtsakte nach seiner umstrittenen Wiederwahl. Total plant seismische Exploration und mindestens zwei Bohrlöcher.

Das fragliche Gebiet ist Teil des sogenannten Blocks 3, eines von fünf Ölsuchgebieten im Osten des Kongo. Die Blocks 3, 4 und 5 decken insgesamt 85 Prozent der 7.802 Quadratkilometer des Virunga-Nationalparks ab; Block 1 und 2 liegen weiter nördlich, am Albertsee an der Grenze zu Uganda. Im Juni 2010 war Block 5 an ein von der britischen Soco Oil geführtes Konsortium gegangen, das daraufhin Planungen zur Ölprospektion im Park aufnahm.

Massive Proteste bis auf UN-Ebene, die den Status des Virunga-Nationalparks als Unesco-Weltkulturerbe anmahnten, hatten dann Kongos Umweltminister José Endundu dazu bewogen, im März 2011 ein Moratorium für die Ölsuche auszusprechen. Kurz vor Ablauf des Moratoriums ist jetzt die Präsidentenentscheidung erfolgt.

Die Gefahr ist jetzt größer als vor einem Jahr, weil mit Total eine viel finanzstärkere Firma eingestiegen ist. Total schloss im Sommer 2011 eine Partnerschaft mit der südafrikanischen SacOil, die bis dahin den Block 3 betrieben hatte. Jetzt hat der französische Multi die Anteile SacOils und die einer anderen südafrikanischen Ölfirma namens Divine Inspiration gekauft und ist damit alleiniger Besitzer.

Bisher zeigt Total sich konzilient. Die Franzosen versprachen bei einem Treffen mit der Umweltschutzorganisation WWF, ihre Erkundungen auf den außerhalb des Virunga-Nationalparks gelegenen nördlichen Teil von Block 3 zu begrenzen. Doch in Totals Protokoll des Gesprächs

mit dem WWF, das der taz vorliegt, steht, dass die Firma im Falle von positiven Ergebnissen im Nordteil über eine Ausdehnung nach Süden „mit Aufmerksamkeit nachdenken“ wird.

Den WWF beunruhigt auch, dass die „strategische Umweltverträglichkeitsprüfung“, die Kongos Ex-Umweltminister Endundu im März 2011 bei der Suspendierung der Ölprospektion angekündigt hatte, bislang nicht durchgeführt wurde. Total hat stattdessen eine eigene Umweltverträglichkeitsprüfung in Auftrag gegeben.

Derweil sucht Kongos Regierung noch immer einen Partner für Block 4, der ebenfalls im Park liegt und bisher nicht vergeben wurde. Die italienische ENI interessiert sich dafür und setzt auf Unterstützung aus dem Vatikan. ENI hat im Kongo eine Partnerschaft mit der Firma Ibos (International Business Oil) geschlossen, die vereinbart haben soll, ihre Profite einer vom Vatikan finanzierten

Hilfsorganisation zur Verfügung zu stellen: „Objectif Congo“ von Bischof Aimé Mandio Akouma, einem ehemaligen Caritas-Mitarbeiter, der damit Schulen und Gesundheitsstationen bauen will.

Ist es also unvermeidlich, dass Ölbohrtürme im Virunga-Nationalpark entstehen? Vieles hängt von den Kräfteverhältnissen innerhalb von Kongos Regierung ab. Lokale Politiker im Ostkongo hoffen, mit den Ölfirmen Geld zu verdienen. Bereits 2010 schrieben 41 Parlamentsabgeordnete aus der ostkongolesischen Provinz Nord-Kivu im Zusammenhang mit dem Streit um Block 5 an Umweltminister Endundu und erklärten, der Status des Weltnaturerbes für den Virunga-Nationalpark sei unvereinbar mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker. Der WWF fürchtet, dass die Ölfirmen jetzt eine Ausnahmegenehmigung für den Virunga-Nationalpark erwirken.

EU-Experten, die an der einst geplanten strategischen Umweltverträglichkeitsprüfung mitarbeiten sollten, wollen nun Kongos Regierung vorschlagen, sich von Ecuadors Yasuni-Projekt inspirieren zu lassen und gegen Geld auf die Ölförderung zu verzichten. Die Idee: Ein vom UN-Entwicklungsprogramm UNDP geleiteter Fonds, in den Geberländer zehn Jahre lang einzahlen, könnte Kongos Regierung die Hälfte der Summen auszahlen, die die Ölförderung im Virunga-Nationalpark bringen würde.

■ Francois Misser
www.taz.de

Die GRÜNE Eule



Endlich hat auch die GRÜNE LIGA Brandenburg e. V. eine Auszeichnung. Der Landessprecherrat hat die Einführung der GRÜNEN Eule beschlossen. Die Auszeichnung für langjährige Verdienste in der Naturschutzbewegung.

Jeder, der sich für den Naturschutz einsetzt, kann ausgezeichnet werden.

Ab sofort können Vorschläge für Auszeichnende in der Landesgeschäftsstelle eingereicht werden.

- Tashina Kollat FÖJ'lerin bei der GRÜNE LIGA Brandenburg e. V.



Foto: Tashina Kollat

SCHNEE VORBEI....

DIE SONNE SCHEINT...

DER BEGINN FÜR EINE NEUE ZEIT...

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

„Die Gelehrten und die Pfaffen streiten sich mit viel Geschrei, was hat Gott zuerst erschaffen wohl die Henne, wohl das Ei! Wäre das so schwer zu lösen erstlich ward ein Ei erdacht, doch weil noch kein Huhn gewesen darum hat's der Haß gebracht!“

Eduard Mörike, 1804-1875

Die Redaktion des Liga-Libell wünscht Euch frohe Ostern und viele Ostereier.

Bis Bald!



Ostergruß

Foto:Tashina Kollat

Impressum

Herausgeber und Verleger:

GRÜNE LIGA Brandenburg e. V.
Haus der Natur
Lindenstraße 34
14467 Potsdam
Tel.: 0331 - 20155 20
Fax: 0331 - 20155 22
potsdam@grueneliga.de
www.grueneliga-brandenburg.de

Redaktion:

Norbert Wilke, Christine Titel, Michael Ganschow, Friedrich Szameitat, Tashina Kollat, Katrin Fahrenz (Libell-Logo)
Erscheinungsweise: quartalsweise
Preis: 1,00 Euro bei Mitgliedern im Beitrag enthalten
Auflage: 1.200 Exemplare

Bankverbindung: VR Lausitz-Bank

BLZ: 18062678
Geschäftskonto: 55 000
Rechtsschutz: 100055000
Spendenkonto: 200055000

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Nachdruck und Weiterverbreitung der Texte nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion.